# Fahrende Puppenspieler

Autor(en): **Wittich, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **29 (1929)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-112759

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Miszellen. — Mélanges.

## Fahrende Puppenspieler

von E. Wittich[1]), Stuttgart.

Eine alte, gewissermassen eigene Zunft unter der wandernden Künstlerwelt bilden die Marionetten- und Kasperltheaterleute.

Die Puppenspiele entziehen sich dem Urteil des Kunstrichters. Hier ist alles ziemlich primitiv und einfach und doch wirkungskräftig in Bewegung und Rede, sie sind Natur, ihr Forum ist der Kulturhistoriker. Diese Spiele stehen noch in unmittelbarem Zusammenhang mit der alten Zeit und haben ihren Geist unverfälscht bewahrt. Manches lebt darin unbeachtet fort, was als Baustein benutzt werden kann für den Aufbau des Wissens von deutscher Vergangenheit und deutscher Art. Und wer dies bedenkt, der wird übrigens gar nicht auf die Puppenkomödianten und die naiven, aber echten und rechten Volksspiele herabsehen. Es wäre darum auch nur zu begrüssen, wenn die massgebenden Persönlichkeiten, Kreise und Behörden diesen fahrenden Künstlern durch verständnisvolles Wohlwollen entgegenkämen, zumal bei solchen, die es ernst meinen mit ihrer Kunst.

Von den früheren fahrenden Marionettentheatern, die zumeist Süddeutschland bereisten, namentlich Bayern und die Pfalz, erinnere ich mich noch an folgende: Dill, Höfer, Wiedmann, Stegmeier und Diehl. Das bekannteste Theater dieser Art war aber sicherlich das von Schichtl, neben Witz, dem Schwager Schichtls und einem gewissen Hage, der jahrzentelang auf die „Auer Dult" in München kam (Uebrigens spielte der alte Schichtl anfangs nur mit Handpuppen und erst später mit Marionetten). Gute und beliebte ehemalige Berliner Puppenspieler waren auch Dreher und Schütz. Von der heutigen wandernden Zunft wären unter anderen zu nennen: Lotze, Haufel und Chevalier (reisen in Sachsen), Wurms (bereist Westfalen), Pandel und Rosner (in Süddeutschland reisend), A. Mai (reist in Württemberg), Rössner (in Anhalt reisend). Im Zusammenhang damit sei hier auch der lebenden Marionetten gedacht. Es sind dies Figuren mit lebenden Menschenköpfen. Mittelst einer besonderen Vorrichtung ist daran ein kleiner Körper, Arme und Beine befestigt. Durch eine entsprechende Dekoration werden die eigenen Arme und Schultern unsichtbar gemacht. Diese drolligen Figuren werden mit dem Namen „Kaukautzkys" belegt. Kaukautzkys zeigten Schichtl, Witz, und in neuerer Zeit das in Baden reisende Kasperltheater Hildenbrandt. Erwähnt mögen auch noch sein, die Fantoches- und Metamorphosentheater. Fantoches sind kleine, 15—20 cm grosse, mechanisch bewegliche Figuren, die man als allerlei Akrobaten, wie Seiltänzer, Trapezkünstler, Tänzerinnen usw. in den Vorstellungen auftreten lässt. Bei den Metamorphosen handelt es sich dagegen um grosse Verwandlungsfiguren. Solche hatten seiner Zeit ausser Schichtl und Witz, auch Elchinger, Stegmeier, K. Spindler u. a.

Mit dem Puppenspiel aufs engste verknüpft ist das Kasperltheater. Der Hanswurst, Putschenelle Wurstl, oder Kasper Larifari, eine der vielen Formen der lustigen Figur, die durch die ganze Weltliteratur spukt, spielt bei

[1]) Wir geben hier die naive Darstellung des selbst aus einem Wandervolke hervorgegangenen Schreibers wortgetreu wieder. Die Redaktion.

so manchem eine grosse Rolle in den Kindheitserinnerungen und war das Entzücken der Kleinen, wann und wo er auftauchte. Kasperle ist aber der Hauptheld der Spiele mit Handpuppen, die von den Marionetten (Drahtpuppen, Gliederpuppen) unterschieden werden müssen. Bei einem Marionettentheater sind die Puppen viel grösser, meist von einem Meter Höhe, und werden durch Fäden von oben her alle Teile mechanisch bewegt, während beim Kasperltheater die Figuren bedeutend kleiner, auch nur die Arme und Köpfe beweglich sind und von unten her geleitet werden (Die Puppen sind etwa 65 cm gross, mit Ausnahme der Kasperfigur, die meist etwas kleiner ist). Zum eisernen Bestand eines jeden Kasperltheaters gehören mindestens 10—15 Figuren. Ihre „Artisten" nennen sie manchmal scherzweise die fahrenden Leute! Darunter Kasperle mit der charakteristischen Hakennase und bekleidet mit der üblichen spitzen Mütze oder einer Zipfelmütze, nebst buntem Anzug. Die übrigen Puppen stellen Tod, Teufel, Geister dar und die gewöhnlichen Ritter-, Türken-, Franzosen- und in neuerer Zeit auch Chinesentypen mit den gebräuchlichen Kostümen. Die Köpfe lässt man in der Regel von einem tüchtigen Holzschnitzer nach eigenen Angaben anfertigen. Beispielsweise liess der Kasperlspieler Dehner (auf den ich noch näher zu sprechen komme) seine Figurenköpfe von Josef Bauer, Bildschnitzer und Mesner in Oberammergau, herstellen. Zuweilen schnitzen die Puppenkomödianten solche Köpfe auch selbst. Ein Meister, welcher darin eine erstaunliche Fertigkeit besass, war K. Eisen, der seine Figuren jeweils immer alle selber schnitzte. Eisen bereiste ein volles Menschenalter hindurch ganz Süddeutschland, zumal Bayern und Tirol. Er war ein zu der Zeit unübertroffener Handpuppenspieler.

Der bedeutendste Handpuppenspieler, neben Wecker und Schmid, ist wohl noch F. Dehner (Schwiegersohn von dem bereits genannten, berühmten K. Eisen), der Nestor unter den reisenden Kasperltheaterdirektoren. Seit Generationen wird in der Familie diese volkstümliche Kunst gepflegt und vererbt. Der schon erwähnte Sohn Karl führt den alten Beruf mit der echten, überlieferten Kunst, im Geiste seines Vaters fort und hält das Familienerbe aufrecht und in Ehren. Mit dem grössten Erfolg bereiste K. Dehner schon ganz Süddeutschland, Oesterreich und die Schweiz, wo er sich überall die Sympathie des Publikums eroberte. Die Beliebtheit, die sich Dehner mit seinem vortrefflichen „Original-Kasperltheater" erfreut, beweist am besten der Umstand, dass Städte wie Isny, Landsberg und Geislingen für das dort alljährlich stattfindende Kinderfest einen lebenslänglichen Spielvertrag mit ihm abgeschlossen haben. Wiederholt versuchte auch eine der grössten Vergnügungsstätten Deutschlands, der Berliner Lunapark, den Künstler für ein längeres Gastspiel zu gewinnen. In jüngster Zeit konnte man Dehner in Bietigheim während der Industrie- und Gewerbeausstellung, auf dem grossen Weihnachtsbazar, der Ausstellung „Speiss und Trank", in Stuttgart sehen und dies Jahr auch wieder auf dem Cannstatter Volksfest, wo er, wie immer eine Reihe gut besuchter, origineller Vorstellungen gab. Weitere fahrende Kasperltheater sind: Schneiderbauer, Wohlgemuth, Krauss, Grosskopf, Reinsperger (alle hauptsächlich in Bayern reisend). A. Wittmer (reist in Württemberg, Bayern und spielt namentlich für die Schulen), Vogel und Truner (reisen in Sachsen), Kohler und Schulz (bereisen Pommern), K. Kuntz (reist in Thüringen), Zinnecker (bereist Schlesien), Schickler (im Rheinland reisend), O. Schwanold (reist in Hohenzollern, aber erst in neuerer Zeit als Kasperlspieler). Dann noch das

Egerländer Kasperltheater Melcher und die Gebrüder Birkenmeier. Von den drei Brüdern Birkenmeier war Karl, der leider im Weltkrieg gefallen ist, einer der hervorragendsten Handpuppenspieler. Er hatte schon die Hohe Ehre, 1903 in den Eschenanlagen vor Seiner Kgl. Hoh. Prinzregent Luitpold von Bayern, 1904 im Wohltätigkeitsfest bei dem Grafen von Törring-Jettenbach vor Seiner Kgl. Hoh. Prinz Alfons, 1902 im Volksgarten zu Nymphenburg vor Seiner Durchlaucht Herzog von Genua, 1907 bei Graf Arco im Maxlrain, 1908 in der Ausstellung München, 1909 in der Ausstellung Wiesbaden, zu spielen. Ernst Birkenmeier hat das Reisen aufgegeben und besitzt seit dem Kriege in München eine ständige, feste Kasperlbühne. Hans Birkenmeier reist dagegen immer noch in Württemberg und Bayern. Von seinem guten Spiel konnte ich mich unlängst in Feuerbach (Stuttgart) anlässlich der dortigen Kirchweih und über das Volksfest (Cannstatt) wieder einmal selbst überzeugen. Die stark besuchten Vorstellungen bewiesen erneut, dass der Name Birkenmeier immer noch seine Zugkraft ausübt. Das „Kölner Hännesche-Theater", welches mehr im Rheinland als bei uns zu Hause ist und mit seinem „Nachbar Tünnes" gewissermassen das alt Kölner Lokalkolorit vertritt, verkörpert eben auch nur unser Kasperle. Hinsichtlich des Technischen weisen jedoch Hännesche-Theater und Kasperltheater den Unterschied auf, dass die „Hännesche" Puppen weit grösser sind und der rechte Arm durch ein dünnes Eisenstäbchen bewegt wird. Der linke Arm und die Beine folgen nur den Bewegungen der ganzen Figur. Dadurch ist im Spiel den Puppen ein etwas steifes und schwerfälliges Auftreten eigen.

Mit einem Hännesche-Theater reisen: Thomas, Hamacher (im Rheinland, besonders in der Umgebung von Köln reisend), Römer (reist in Westfalen), Schuh (bereist die Rheinprovinz, zumal die Barmer Gegend), Buschhausen (reist in Bayern).

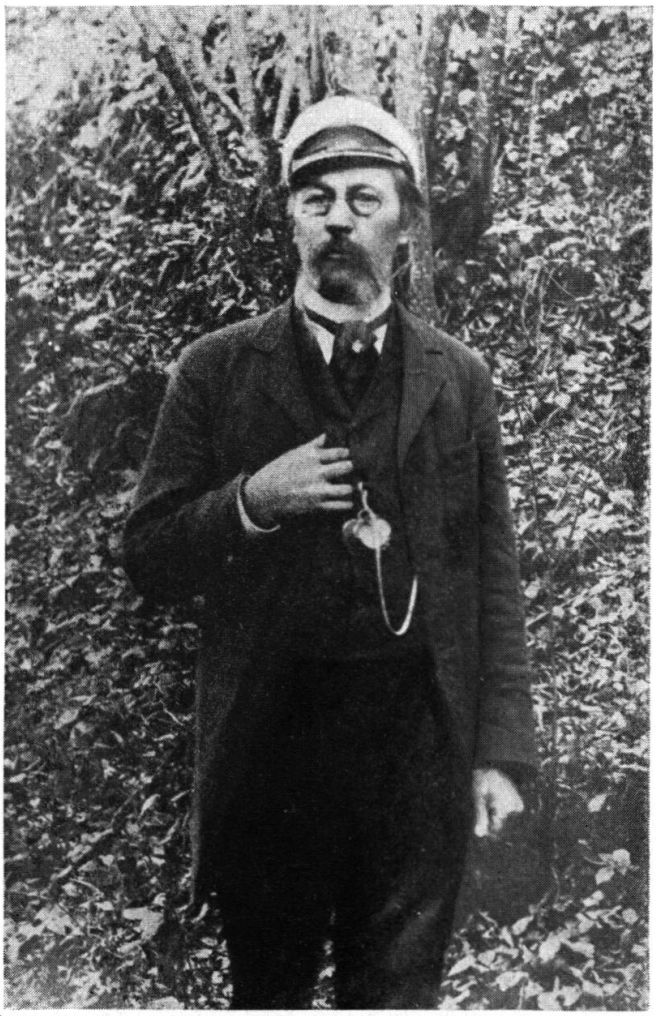
Einzig dem Münchener Grafen Franz Pocci ist es in unserer Zeit gelungen, Sprache und Ton der alten Kasperltexte aufzufangen, was viel dazu beigetragen hat, die Kasperle wieder populär zu machen. Mehr und mehr entwickelte sich die Kasperlbühne wieder zu einer besonderen Pflegestätte volkstümlichen Humors. Und Kasper Larifari, der kleine Wurstl, wird bleiben, so lange es eine Jugend gibt!

Es ist nicht gut, dass der Mensch nur eine Seite des Lebens betrachtet, dass er sich nur in die traurigen und dunklen Dinge versenkt, denn wir leben nicht allein vom Brot! Auch Lachen und Staunen sind zum Leben notwendig und nicht bloss die Opernbühne und der Konzertsaal, auch der Akrobat, der Jongleur, der Seiltänzer, ja selbst die gewöhnliche Kasperlbude erfüllen eine soziale Pflicht. Daher verdienen diese wandernden Leute, die ein wenig Poesie und Romantik hineintragen in das ruhige Leben des einfachen Kleinbürgers und uns die schwere Zeit, in der wir leben, für Augenblicke vergessen machen, unsere wärmste Sympathie.

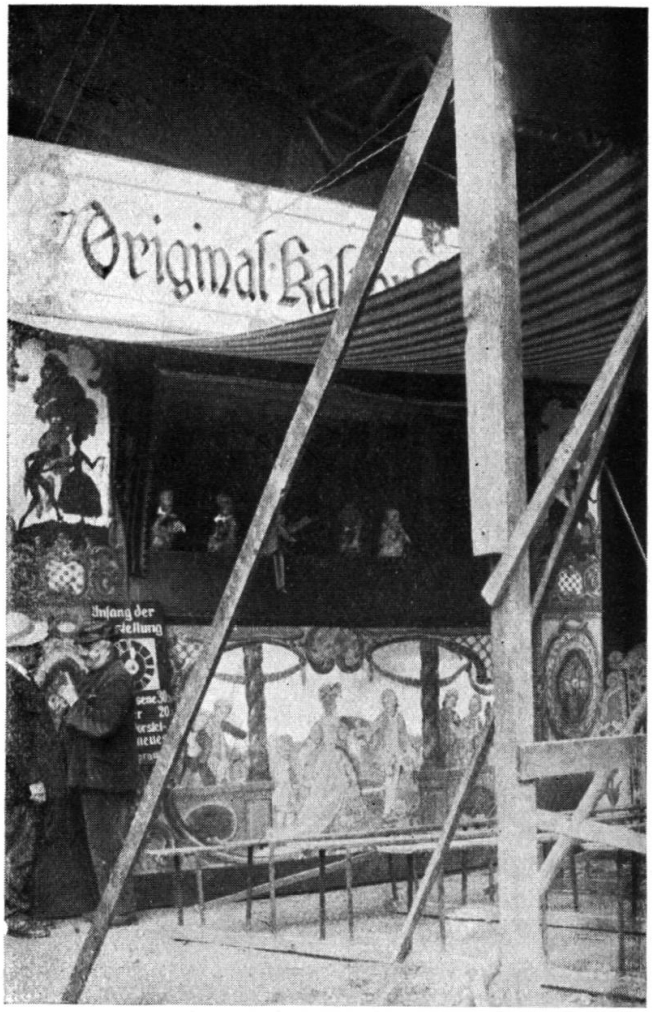
Die Vorstellungen mit Marionetten werden zumeist auf einer stabilen und immerhin schon mehr Kunstbühne gegeben. Im Gegensatz aber zu einem Marionettentheater vollziehen sich die Spiele mit Handpuppen (Kasperltheater), auf irgend einer improvisierten Bühne oder der bekannten primitiven „Kasperlbude". Manchmal war es auch nur der typische schmale Kasten (vor Zeiten „Putschenellenkasten" geheissen), über dessen Rand Kasperle rittlings hüpfte und unter einem Feuerwerk treffenden Mutterwitzes die zahlreich erschienenen, staunenden und lachenden Zuhörer ringsum aufs vergnüglichste ergötzte.



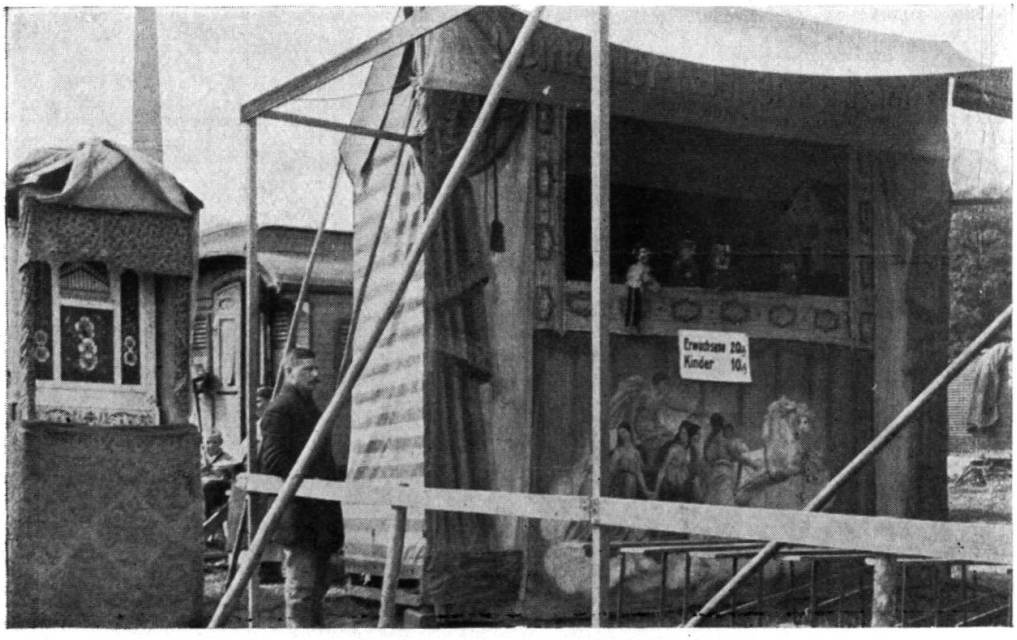
Karl Dehner, Kasperltheater.



Karl Eisen † (München), vorzüglicher Kasperlspieler.




Kasperltheater Karl Dehner, Mindelheim i. B.




Kasperltheater Hans Birkenmeier, München.

Den Namen „Putschenelle“ hört man wenig mehr. Hin und wieder kommt er aber in Schwaben und Baden noch vor und soll namentlich in Hamburg noch geläufig sein. Ehedem war der Ausdruck viel häufiger im Gebrauch. Als Knabe habe ich ihn oftmals gehört. So auch in dem überall verbreiteten Kasperlstück „Kaspar in tausend Ängsten“, wo auf die Anrede des Teufels: „Ich bin der Fürst der Unterwelt, der Teufel aus der Hölle“, Kasperle die Antwort gab: „Und ich bin der Kasper Putschelle“! Neuerdings antwortet aber Kasper in der gleichen Szene (wie ich in den Kasperltheatern Dehner, Birkenmeier und Wittmer feststellen konnte) so: „Und wenn net machst, dass' dweiter kommst, no' kriegst Pumpes auf der Stelle“! (Vergleiche am Schluss den wörtlich wiedergegebenen ganzen Text dieses Stückes). Unter den jetzigen Puppenspielern scheint demnach dieser Beiname nicht mehr üblich zu sein. Die älteren Reisenden sagen aber heutigen Tages noch Putschenella, Puschenellakasten, Putschenellatheater. Auch meine selige Mutter sagte nie anders.

Die Texte der aufgeführten Puppentheater-Stücke, insbesondere der Kasperlekomödien, sind mehr oder weniger improvisiertes lebendiges Besitztum, das durch mündliche Überlieferung fortgepflanzt und ein unverlorenes Erbe der alten Zeit geblieben ist. Einmal liess ich mir von einem Verlag das extra für Puppenbühnen bearbeitete „Genoveva“ kommen und gab es einem reisenden Theatermann, um darüber seine Meinung zu hören. Erhielt es dann wieder zurück mit den einfachen Worten: „Der Text ist ja ganz gut und schön, aber wir spielen die Stücke nicht gerne anders, als so wie wir sie im Kopfe haben und es uns Vater und Grossvater lehrten“. Offenbar haben aber die reisenden Leute auch noch alte handschriftliche Aufzeichnungen im Besitz. Ich erinnere mich z. B. solche bei der Witwe Stegmeier gesehen zu haben. Allerdings spielte Stegmeier ausschliesslich mit Marionetten und nicht mit Handpuppen! Begreiflicherweise wird derartiges Material anderen, selbst denen von der „Zunft“, nicht gerne gezeigt, vielweniger weggegeben.

Von den viel aufgeführten Marionettenstücken ist besonders bekannt (die Titel sind wörtlich von den Original-Plakaten abgeschrieben): „Genoveva von Brabant oder: Sieg der Unschuld über das Laster, Historisches Ritterschauspiel in 5 Akten mit bengalischer Schlussbeleuchtung“. Dann das alte „Hans Wurst als Teufelsbanner“, von Hans Sachs. Ferner „Die Zauberhöhle am Drachenstein oder: Herr und Diener in einer Person“, Zauberposse in 3 Akten; „Heimkehr eines Kapitäns in's Vaterhaus oder: Das vierte Gebot“, Schauspiel in 3 Akten von Schmid; „Prinz aus Oranien oder: Der rachgierige Spanier“ ein Jagdstück in 3 Akten; „Das Gögelfräulein von Weilheim oder: Die beiden Grafen von Duntenhausen“, Ritterschauspiel in 5 Akten von Vorholzer; zum Schluss: Geistererscheinung mit bengalischer Beleuchtung. „Die grosse Bauernschlacht bei Sendling am Christabend 1705 oder: Der tapfere Schmid von Kochel“, vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 6 Akten von C. Lederer; „Graf Raymund, der kühne Seeräuberhauptmann“, Schauspiel in 3 Akten; „Heinrich, Gaugraf von Thüringen, genannt der wilde Ritter“, Ritterschauspiel in 5 Akten; „Don Juan oder: der steinerne Gast“, dragi-komisches Schauspiel in 4 Akten; „Mathias Klostermaier Vulgo genannt: Der Bayerische Hiesl“ oberbayerisches Schauspiel in 6 Akten; „Grosses Haberfeldtreiben in Ascholding“, grosses oberbayerisches Spektakel-Lustspiel in 6 Akten; „Rosa von Tannenburg oder: Die Versöhnung durch Heldenmut und Kindesliebe“, romantisches Ritterschauspiel in 6 Akten; usw.

Echt ist da bei den fahrenden Künstlern auch die traditionelle Reklame, die altmodischen Anschlagzettel mit dem derb-komischen Text, die sich so bescheiden ausnahmen gegenüber den modernen schreienden Riesenplakaten der Kinos und Varietés. Da es vielleicht nicht uninteressant sein dürfte, möge hier der Inhalt eines solchen Programmes buchstäblich wiedergegeben sein. Die Zettel sind gewöhnlich in der Grösse 21 zu 45 cm gedruckt, aus farbigem Papier und lauten:

## MARIONETTEN-THEATER.

Der Unterzeichnete wird die Ehre haben, mit 3 Schuh hohen Figuren
Heute den 18 aufzuführen:
Nachmittags Uhr Abends Uhr

„Christ und Türk"
oder
Der Kreuzfahrer nach Palästina.
Ritterschauspiel in 3 Akten.

Personen:

Solimann I., türkischer Kaiser.
Ali Ibrahim, Gummiarabi Pascha [von Custaro
Mustapha, ein Kerkermeister.
Nutscha, ein Türke.
Unberraspus, ein Zauberer.
Alexander, Fürst von Pavia.
Floriane Rosabella, dessen [Gemahlin.
Albrecht, Prinz von Sardinien.
Mehrere christliche Fürsten.
Kasperl als Spion.

Mehrere Türken, welche wegen Mangel an Raum nicht erscheinen.

Zum Schluss ein komisches Nachspiel:
Der Schauplatz ist

Kassa-Eröffnung Abends Uhr. Anfang Uhr,
„ Nachm. Uhr. „ Uhr

Preise der Plätze:
1. Platz , 2. Platz , Stehplatz

☞ Kinder bezahlen die Hälfte ☜

Verehrungswürdige! Da dieses Stück von allen Theaterfreunden gerne gesehen und viel Erheiterndes in sich enthält, besonders werden satt zu lachen geben, Kaspers komische Zwischenauftritte, so bitte ich um gütigen Besuch. Achtungsvollst dero ergebendster
. . . . . Marionetten-Theater-Besitzer aus . . . . .

Angfangt wird zu derer Hetz punkt 6 Uhr 90 Minuten, ob jetzt wer da is oder nöt. Das Zeichen zum Anfang wird durch Glockenkachelgeschepper und drei nicht losgehende Kanonenschüsse kund gegeben werden.

Eintritt für jede Person nix. (Wer halt gerne was hergibt, nach Belieben.) Kinder im Alter von 20 bis 50 Jahren in Begleitung der Eltern, Geschwister, Verwandten, Bekannten, Gödeln oder Godeln, Kindsweiber oder Ammeln grad a so viel, wie die andern, nur döjenigen, dö in Holzschuhn und Glacehandschun erscheinen und die gar nöt kommen, san ganz frei.

Man bittet die Zettel aufzubewahren, da dieselbe wieder abgehohlt werden

Nach Art. 37 des Pol.-Str.-Ges.-Buches ist strafbar, wer fremde Anschläge unbefugt aus Bosheit oder Mutwillen vernichtet, wegnimmt oder unlesbar macht.

Druck von J. F. Rütsch in Landshut (Bayern).

Auf dem Plakat ist hinter dem Text: „Zum Schluss ein komisches Nachspiel" ein entsprechender druckfreier Raum gelassen, wo jeweils das fragliche Nachstück von Hand eingetragen wird. Desgleichen wird nach: „Der Schauplatz ist", das Gasthaus, wo im Saal die Vorstellung stattfindet, und wenn in dem betr. Orte schon gespielt worden ist, einfach das Wort „bekannt" hingeschrieben. Die Programme werden auch vielfach durch Zettelträger in den Häusern verteilt. Darum die am Schluss des Plakats ausgesprochene Bitte „die Zettel aufzubewahren, da sie wieder abgeholt werden."

Ein Zugstück der Puppentheater war immer „Dr. Faust — oder wie es auf dem Theaterzettel heisst „Dr. Faust's Versuchung und Höllenfahrt", Schauspiel in 5 Akten; Faust's Höllenfahrt mit burgundischem Feuer und Feuerwerk beleuchtet — das wohl mit zu den ältesten Puppenspielen gehört und Goethe unter anderm die erste Anregung zu seinem Werk gegeben hat. Die Seele des Spiels ist auch hier Kasperl, der lustige Kumpan, welcher in seinen urwüchsigen Reden den Volkshumor vertritt und dabei sehr oft zum Träger der Moral wird, indem die zuweilen recht kräftigen Spässe ein ernster Sinn einschliessen, in einer ernst zu nehmenden Zurechtweisung gipfeln. Vermutlich ist aber „Faust" keineswegs ein spezielles Marionettenstück, da es ebenfalls seit alters auf der Kasperlbühne gespielt wird.

Anschliessend möge auch einiges aus dem Repertoire der Kasperlspieler mitgeteilt sein. In Erinnerung sind mir folgende Kasperlkomödien:

„Kasperl der lustige Kesselflicker", „Kasper und die Türken", „Alter schützt vor Torheit nicht oder: Kaspers tolle Streiche". „Die Verwirrung am Hof", „Kasperl auf der Insel Kreta oder: Alleweil Dig, Dig und mei Lebtag nimmer Dag, Dag." „Kasperl unter den Russen und Franzosen", „die Räuber um Mitternacht", „Die Schlacht bei Sedan oder: Kaspar Putzl's Kriegs-Abenteuer". „Kasperl unter den Chinesen" (da der Inhalt dieses Stückes eine frappante Aehnlichkeit aufweist mit Poccis altem „Kasperl unter den Wilden", so geht man wohl nicht fehl anzunehmen, dass hier Titel und Figuren im Laufe der Jahre eine Umstellung erhalten haben). „Heinrich von Brabant, das Löwenherz von England", „die hl. Notburga", „die Muttergottes-Linde in Ascholding", „Heinrich von Eichenfels", „Kasperl als Nachtwächter", „die Räuber auf Maria-Kulm". Dann das schon oben angeführte „Kasperl in tausend Ängsten", — Von letzterem soll beispielshalber der Text hier noch Platz finden — wortgetreu — so wie es im Kaspertheater Dehner aufgeführt wird.

Teufel (tritt pfeiffend auf):

Mensch und Seele, Mensch und Seele
Erscheine! Erscheine!
Deine Zeit und Uhr ist abgelaufen,
Du musst heute mit Höll, Tod und Teufel raufen!
(pfeifft schrill) Denn der Fürst Pluto feiert heute seine Vermählung und da muss eine Menschenseele in die Hölle fahren . . . brrr, brrr . . .
(legt sich auf die Rampe).

Kasper (erscheint singend):

Und ich bin der kleine Hupf auf d'Höh,
Die halbe Welt ist voller Flöh!
Hali, Halo, mich beisst a Floh
Auf meinem kleinen Bop-rop-popo!

(Bemerkt auf einmal den Teufel, sieht ihn ängstlich von allen Seiten an und

sagt dann): Oh du allmächtige Zwetschenbrüh'! Ha, was ist denn jetzt dös do? (Schaut den Teufel wieder an). Oh je dös kenne, was dös ist! Dös is — dös is ein — na, dös is nöt. I, glaub' do het aner sein Pelzmantel verloren. (Fixiert den Teufel wieder). Ha, dös is kein Pelzmantel nöt. I glaub dös is a jung Spitzerle. Kinder, soll is fanga? Ja wart, dös fang i mir und trags meiner Grossmuttermamma heim. Die tut's in a Vogelhäussle nei, do muess singa. Die hot die grösst' Freud damit. (Lockt): Buzerle komm', komm schön zu mir. (Schlägt den Teufel und ruft angstvoll): Gehst net weg! (lacht) O je is dös nett! Kinder soll ich ihn fanga? Wart' den fang ich mir. (lockt) Putzi komm' schön her!

Teufel erhebt sich plötzlich und geht Kasper mit gesenkten Hörner an).

Kasperl (entsetzt): Gehst net weg! I sag's meiner Mutter, i sag's meiner Mutter. (Schreit schrecklich): Mamma! Hebt dem Teufel den Fuss auf die Nase und ruft): Halt, dreileib von meinem Schritt oder es gibt Schuhnagelpulver! (lässt den Fuss wieder herunter) O jeh is dös a schwarzer Kohlenbrenner.

Teufel: Mensch, Mensch, o Mensch!

Kasperl (die gleichen Worte nachäffend).

Teufel: Mensch kennst du mich?

Kasperl (ihn ansehend): Ha, die kenn i nöt, aber g'sehja hab' i di' scho öfter. Bist du nit der Kaminfeger? (Teufel stösst ihn mit den Hörner) Kasperl (gibt dem Teufel eine Ohrfeige nach der andern): Oho, pass' a mol auf du, du schwarzer Russkessel, du a'brannte Dampfnudel! Wer bist denn du, dass du d'Leut in Bauch nei stosst, du Geissbock? Teufel (stosst nach Kasper):

Ich bin der Fürst der Unterwelt,
Der Teufel aus der Hölle.

Kasper (einfallend:

Und wennt net machst, dass d'weiter kommst,
No kriegst Bumpes auf der Stelle.

(Haut dem Teufel eine Ohrfeige herunter).

Teufel: Mensch, ich bin gekommen . . .

(Kasperl fällt ein: Ja du kannst glei' wieder geh!
. . . Um dich abzuholen!

Kasperl: Und ich bin gekommen,
Um dir dei' Nass' zu versohlen!

(schlägt ihn).

Teufel: Mensch du bist ein grosser Sünder!

Kasperl: Und du bist a kleiner Stinker!

Teufel: Menschenseele du bist ein loser Geselle,
Du musst mit mir in die Hölle fahren!

Kasperl: Do kannst du dir a grosse Müh' ersparen!

Teufel: Ich stosse dich in den Abgrund der Erde!

Kasperl: Do wirds aber nix draus werden!

Teufel: Ich verlange deine Seele!
Heraus damit, heraus damit!

Kasperl: Der wer net g'schlecket, (zu den Zuschauern) der möcht glei' das beste Bröckerl, wo i im Leib hab'! Magst kaum Schnecken?

Teufel: Die kann ich nicht gebrauchen . . . deine Seele!

Kasperl: No kriegst gar nichts! Mei' Seel kann i' der net geben.

Teufel: Warum?

Kasperl: Weil i net weiss, wo is hab! I, weiss net hab' i sie unten, oben, vorn, hinten oder in der mitt!

Teufel: Ich werde sie schon finden, schon finden!

Kasperl (lachend): Dös glaub i dir. Du deh'st mir in mei' Baucherl' nein steigen und mir alle Rippen abtreten! Pass' a mol auf, wie mögst du denn mei' Seel? Willst du sie kalt, warm oder heiss!

Teufel: Ich will sie kalt, warm und heiss!

Kasperl: Also pass auf, no hohl i' dirs (geht ab).

Teufel (ruft): Mensch wo bist du?

Kasper (kommt mit der Pritsche): Do bin i'! (haut ihn).

Teufel: Mensch was hast du da?

Kasperl: Do is mei' Seel drinn!

Teufel: Wo?

Kasperl (zeigt ihm die Pritsche): Do!

Teufel: Wo?

Kasperl: Ja do!

Teufel: Lass' sehen!

Kasperl (schlägt ihn damit auf die Nase): Do schau's an! (haut ihn wiederholt auf die Nase).

Teufel: Brrr. . . . gib sie mir!

Kasperl (indem er den Teufel wieder tüchtig verprügelt):

Do hast sie! usw.

(Kasperle geht zuletzt mit dem Teufel einen Kontrakt ein. Als ihn der Teufel aber mitnehmen will, weigert er sich und geht dem Höllenfürsten mit allen möglichen Gegenständen, wie Pritsche, Wagscheit, Stielpfanne, Beil, Dreschpflegel, auf den Leib, schlägt und verprügelt ihn weidlich. Vergebens, der Teufel entreisst ihm nacheinander alles wieder. Bis Kasper endlich mit einem Säbel angerückt kommt, den Teufel erbärmlich durchhaut und sticht, ihn schliesslich tötet und am Säbel aufpiesst.

Am Schluss der Vorstellung oder bei einer Pause wird das Publikum jeweils mit den Worten entlassen: „Meine geehrte Zuseher, der kleine Kasperl sagt für diesmal seinen Dank. Für diesmal ist es aus und vorbei. Es ist jetzt eine kleine Pause, dann geht's wieder aufs neu und i bin au' wieder dabei."

Bezüglich der im Dialog vorkommenden Reimantworten sei bemerkt, dass sie für alle diese Szenen mit Tod und Teufel typisch sind und überall gebräuchlich. —

---

## Neue Bücher von Sir James George Frazer.

Es ist erstaunlich, mit welcher Frische und Leistungsfähigkeit Frazer, eines der Ehrenmitglieder unserer Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, stetsfort an der Arbeit ist. Ein neues Werk, meist sehr ansehnlichen Umfangs, folgt dem andern, und allen eignet eine immense Belesenheit und souveräne Beherrschung des gewaltigen, aus allen Weltteilen, Kulturen und Sprachen stammenden Materials.

Das Hauptwerk Frazer's, der in seiner 3. Auflage zwölfbändige „Golden Bough" (London, Macmillan & Co, 1917—18), ist eher eine Encyklopädie als ein Buch, das von Anfang bis zum Schlusse durchgelesen und durchgearbeitet